

Rolle, viele hundert Goldstücke aus den zarten Watte- und Federpolstern. In glitzernden Reihen standen nun die Fuchse, je zehn auf einem Häufchen, vor uns, im Jahre 1920 hier in Deutschland ein Industriewerk wert. Sie überzählte die Summe, warf das Gold in einen Beutel, dann kam das Kissen Nummer zwei an die Reihe.

„Damit sind Sie über die Grenze gegangen, Gräfin!“ stöhnte ich, denn ich sah die zarte Frau in schrecklichen Situationen. — „Fünf Jahre Gefängnis haben Sie riskiert! Warum nur? . . .“

„Aber was ist denn da dabei? Bei mir findet's doch keiner, und die Mizzi hat so gebeten!“

Frau N.

Und dann die arme Frau im Saarland, die mir erzählte:

„So ein lieber Junge wie mein Hännesche! Fleißig, fromm, zärtlich — keiner Fliege hätte der je ein Härchen gekrümmt. Und immer fleißig, jede Nacht unterwegs mit einem Kaffee im Magen und der schweren Last auf dem Rücken. Wir sind ja alle fleißig und schonen uns nicht, ich auch mit meinen alten Beinen. Aber er war der bravste von allen, der bravste Junge im ganzen Dorf! Und dann haben sie ihn angeschossen, den Goldjungen, und ins Gefängnis gesperrt. Wenn er nur nicht schlecht wird im Gefängnis! Aber nein, mein Hännesche kann nicht schlecht werden . . .“

*

Was diesen Fünfen gemeinsam ist, ist das Staatsgefährliche: daß die Schmuggler ein so gutes Gewissen haben.

Geschnapft

Fot. Uff.

